

**Die Goldenen Zwanziger
in der Provinz am Beispiel
Prenzlau – Golden,
Silber oder doch nur
Bronze?**

Verfasser: Tassilo Melters, Tuong Cat Nguyen

Fachlehrer: Herr Theil

2019

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	2
2. Prenzlau in der Zeit der Inflation.....	3
3. Die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Prenzlau in den Goldenen Zwanziger Jahren als Aufbruch in eine verheißungsvolle Zeit?.....	6
3.1 Die Bautätigkeit und Erfolge im Wohnungsbau.....	7
3.2 Parteien und politische Auseinandersetzungen.....	13
3.3 Aufbruch in der Kultur.....	17
3.4 Wirtschaftliche Entwicklung.....	19
4. Fazit.....	22
5. Arbeitsbericht.....	23
6. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	25

1. Vorwort

Das Zwanzigste Jahrhundert gehört zu den turbulentesten Zeiten unserer Geschichte. Eine Zeit, die einerseits die ersten Schritte einer nach unseren heutigen Vorstellungen geprägten Demokratie entwickelte, andererseits mit globalen kriegerischen Auseinandersetzungen viel Leid und Schrecken über die Menschheit brachte. Wir möchten uns beim Oberthema „Krise, Umbruch, Aufbruch“ nicht mit den beiden Weltkriegen auseinandersetzen, sondern mit dem Geschehen in der Weimarer Republik, also der Zeit zwischen diesen beiden gewaltigen Kriegen und den damit verbundenen Depressionen, denen immer wieder kleinere Aufschwungsphasen folgten. Das Jahr 1923 spielte dabei eine zentrale Rolle, denn es kann einerseits als das Krisenjahr, andererseits auch als Beginn des Aufschwungs der Republik benannt werden. Dabei hat es in den Veränderungen, die die Weimarer Republik mit sich brachte, große Unterschiede zwischen den städtischen und ländlichen Regionen gegeben. Berlin galt in den Goldenen Zwanzigern als ein kulturelles Zentrum der ganzen Welt. Wie sah es jedoch in den Provinzen aus? Haben die Veränderungen auf ländlicher bzw. provinzieller Ebene auch zu anderen Verhältnissen geführt als in den Großstädten? Um dies herauszufinden, möchten wir die Stadt Prenzlau genauer auf ihre Veränderungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur untersuchen.

2. Prenzlau in der Zeit der Inflation

Der Erste Weltkrieg und der damit verbundene Versailler Vertrag hatten mit seinen Folgen in der gesamten Republik für politische und wirtschaftliche Unruhen gesorgt. Prenzlau war dabei kein Ausnahmefall. Der Krieg zwang eine Vielzahl von regionalen Unternehmen dazu, Investitionen zurückzunehmen, welche dann wiederum – auf Grund der wenigen von der Stadt, bzw. der „öffentlichen Hand“ aufgegebenen Aufträge – viele Arbeitskräfte entlassen mussten. Prenzlau war als eine Ackerbürgerstadt mit zahlreichen Handwerksbetrieben, verarbeitenden Gewerbebetrieben und kleineren Handelsunternehmen für Landwirtschaft sehr stark auf den regionalen Markt und das Umland angewiesen. Eigentlich war die Prenzlauer Wirtschaft nach dem Krieg solide dabei, sich einigermaßen zu erholen. Jedoch wurde durch die Inflation dieser anfängliche Fortschritt wieder zunichte gemacht. Die Preise stiegen kontinuierlich und die Löhne sanken, wodurch die Stadt angesichts sinkender Steuereinnahmen und geringer werdender Kaufkraft insgesamt weniger Einnahmen vorweisen konnte und sich dadurch auch bauliche Maßnahmen schwieriger realisieren ließen.¹ Abgesehen von der Inflation spielten für das Stocken der Wirtschaft auch die nahegelegenen Großstädte Berlin und Stettin eine Rolle, da diese die Lebensmittel in großen Mengen aufkauften. Die Lebenshaltungskosten sind unter anderem deshalb von April 1920 bis Juli 1921

¹ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 238.

Lebensmittelpreise

Jahr	Brot 1 Pfd.	Mehl 1 Pfd.	Kartoffeln 1 Ztr.	Eier 1 Stück	Butter 1 Pfd.	Milch 1 Liter	Fleisch 1 Pfd.	Zucker 1 Pfd.
Mitte 1914	—,13	—,18	4,—	—,08	1,20	—,22	—,90	—,25
Mitte 1916	—,19	—,28	7,—	—,24	2,—	—,24	1,85	—,32
Mitte 1918	—,22	—,30	10,—	—,25	2,40	—,36	2,—	—,34
Mitte 1919	—,26	—,36	12,—	—,35	4,—	—,50	2,20	—,52
Mitte 1920	1,20	1,35	24,—	—,75	15,—	1,50	8,50	2,20
Mitte 1921	1,35	4,—	48,—	1,60	18,—	2,75	13,—	4,—
Mitte 1922	3,50	10,—	160,—	5,—	70,—	8,50	50,—	10,—
Jan. 1923	700,—	600,—	3000,—	270,—	5400,—	330,—	2000,—	300,—
Mai 1923	1200,—	1500,—	5000,—	500,—	10000,—	850,—	12000,—	1200,—
Aug. 1923	100000,—	160000,—	5 Mio.	50000,—	1400000,—	110000,—	800000,—	15000,—
Sept. 1923	2 Mio.	10 Mio.	60 Mio.	18 Mio.	50 Mio.	8 Mio.	22 Mio.	1,2 Mio.
Okt. 1923	670 Mio.	2400 Mio.	1500 Mio.	1900 Mio.	5800 Mio.	200 Mio.	1500 Mio.	4000 Mio.
Nov. 1923	—,50	—,45	6,—	—,25	3,—	—,35	2,40	—,60
Dez. 1923	—,35	—,32	5,70	—,22	2,30	—,33	1,55	—,55

Die Lebensmittelpreise von 1914 bis Ende 1923³

An dieser Tabelle kann man gut erkennen, wie die Preise beispielsweise bei Brot seit Mitte 1919 sprunghaft im Vergleich zu den vorherigen Jahren anwuchsen. Während der Preis für 1 Pfund Brot Mitte 1919 noch bei 0,26 Mark lag, betrug er im Oktober 1923 670 Millionen Mark. Wir haben die Preiserhöhung prozentual berechnet und kamen auf eine Preiserhöhung von knapp 258 Milliarden Prozent.⁴ Ständig mussten deshalb neue Banknoten gedruckt werden. Aus diesem Grund genehmigte der Potsdamer Regierungspräsident das Drucken von 10 Milliarden Mark als lokale Währung.⁵ Dieses Notgeld wurde unterschiedlich herausgegeben. Es gab verschiedene Klein- und Großgeldscheine und Notmünzen, die aus verschiedenstem Material bestanden. Unter anderem waren in Prenzlau Notmünzen aus Zink und Porzellan sehr populär. Da sich in Prenzlau die 7. und 8. Kompanie und ein Bataillonsstab niedergelassen hatte, entwickelte sogar das Militär hier eigene Wertscheine auf Karton. Die Notgeldscheine wurden häufig

² Behne, Frank/Franek, Hannelore/Kraack, Detlev/ Theil: Geschichte und Geschichten. Friedensmodelle und Friedensverträge (1648 – 1815 – 1919). Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlage 2006, S. 57.

³ Zimmermann, Liselotte, Wissenswertes aus der deutschen Münzgeschichte – u.a. dargestellt an Notgeldausgaben der Stadt und des Kreises Prenzlau. In: Prenzlau Hauptstadt der Uckermark 1234 – 1984. Ein bürgerliches deutsches Lesebuch: Hrsg. v. Günter Schulz. Selbstverlag 1984, S. 326.

⁴ Ebenda, Zimmermann, Liselotte: S. 326.

⁵ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik uns unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J, S. 238.

künstlerisch auf die Region bezogen gestaltet und deshalb teilweise sogar gesammelt. Dieses regionale Notgeld hatte auch nur in der Uckermark Gültigkeit.



Notgeld des Kreises Prenzlau⁶

Zu den wenigen Profitanten der Inflation gehörten Schieber und Spekulanten.⁷ Die Höhe der Notgeldscheine stieg sehr schnell an. So wurden am 11. August 1923 die Notgeldscheine (10 Milliarden Mark) in 50.000 Mark – Scheinen und 100.000 Mark – Scheinen von der Stadtverwaltung herausgegeben. Kaum eine Woche später beantragte der Kreis einen weiteren Notgeldzuschuss von 20 Milliarden Mark, welche dann unter anderem in Scheinen von 500.000 Mark ausgegeben wurden. Der Extrempunkt wurde am 7. September 1923 erreicht, wo das Notgeld in Form von 1 und 2 Millionen Mark – Scheinen im Umlauf war. Da dies kein Ende zu

⁶ Behne, Frank/Franek, Hannelore/Kraack, Detlev/ Theil: Geschichte und Geschichten. Friedensmodelle und Friedensverträge (1648 – 1815 – 1919). Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlage 2006, S. 58.

⁷ Ebenda, Behne, Frank/Franek, Hannelore/Kraack, Detlev/ Theil, Jürgen: S. 57.

nehmen schien, entschied man sich, den Handel mit Gutscheinen fortzuführen.⁸ Mehlgutscheine, Brotgutscheine, etc. waren typische Beispiele dafür. Auch das reine Tauschgeschäft fand wieder seinen Weg in den Handel.⁹ Bezüglich der Kriminalität stellen wir die Vermutung (auf Grund von mangelnden Quellen) auf, dass diese in der Nachkriegszeit, vor allem im Krisenjahr 1923 gestiegen ist, da die Versuchung bei einer derartigen wirtschaftlichen Instabilität, die damals durchaus nachvollziehbar war, entsprechend groß gewesen sein muss. Ein Indiz dafür sind die Ende März 1923 stattgefundenen Kämpfe und Diebstähle in Ellingen¹⁰, wo zwischen Einwohnerwehren und mit Waffen ausgestatteten Zivilisten von ungefähr 40 – 50 Burschen blutige Kämpfe mit Toten und Schwerverletzten stattfanden. Dabei wurden viele Diebstahldelikte begangen. Diese Kämpfe arteten so stark aus, dass die örtliche Polizei nicht in der Lage war, ihnen Einhalt zu gebieten, weshalb die Landwehr der Polizei hierbei unter die Arme gegriffen hat. Als die Rentenmark am 15. November 1923 eingeführt wurde, stabilisierte sich die Wirtschaft allmählig wieder.¹¹

3. Die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Prenzlau in den Goldenen Zwanziger Jahren als Aufbruch in eine verheißungsvolle Zeit?

Die Wirtschaftskrise war überstanden. Allmählig regelte sich der Alltag wieder. Die schlechten Zeiten schienen endlich vorbei. Berlin entwickelte sich zu einer kulturellen Metropole Deutschlands, welche viele junge Leute, Künstler und Intellektuelle anlockte. Auch in Prenzlau hoffte man am wirtschaftlichen Aufschwung teilzuhaben. Die Kreisstadt hat sich in verschiedenen Bereichen

⁸ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 238.

⁹ Behne, Frank/Franek, Hannelore/Kraack, Detlev/ Theil: Geschichte und Geschichten. Friedensmodelle und Friedensverträge (1648 – 1815 – 1919). Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlage 2006, S. 57.

¹⁰ Dorf unweit von Prenzlau.

¹¹ Gräfin von Schwerin, Kerrin: Die Uckermark zwischen Krieg und Frieden 1648 – 1949. Hrsg. v. Friedrich Beck/Uckermärkischer Geschichtsverein Prenzlau. Verlag für Berlin – Brandenburg o. J., S. 96 f.

unterschiedlich entwickelt. Hierzu untersuchen wir die Entwicklungen in den Bereichen Bautätigkeit, Politik, Kultur und Wirtschaft.

3.1 Die Bautätigkeit und Erfolge im Wohnungsbau

Der nach dem Krieg entstandene Aufgabenzuwachs war für Prenzlau als Kreisstadt eine schwierig zu bewältigende Angelegenheit. Es war höchste Zeit, den Verwaltungsbereich der Stadt aufzubessern und zu modernisieren. Prenzlau hatte jedoch Schwierigkeiten, seine Infrastruktur auszubauen und Fürsorgelasten zu bewältigen, was damit zu begründen ist, dass der Kreis sich – abgesehen von Prenzlau – auch noch um die Landgemeinden sowie Städte wie Brüssow oder Strasburg verwaltungstechnisch kümmern musste. Prenzlau fungierte also zu dieser Zeit nur als Ort der Verwaltung, welche jedoch nur korporativ mit dem Kreis zusammenhing. Demnach war es schwerer, Unterstützung vom Kreis für bauliche Maßnahmen zu erhalten. Die Stadt Prenzlau musste dieses Problem oft allein lösen, was sie auch versuchte, wobei der Kreis einige wichtige Angelegenheiten übernahm. So wurde versucht, das 1920 erstellte Investitionsprogramm fortzuführen, das insbesondere auf eine Verbesserung der Infrastruktur setzte. Dazu wurde u.a. die Anordnung erteilt, Straßenneupflasterungen, z.B. vor der Post oder dem Neustädter Damm, der für den Durchgangsverkehr von Berlin zur Ostsee



Pflasterarbeiten am Neustädter Damm¹²

sehr wichtig war, durchzuführen.¹³

Generell wurde ein Großteil der Stadt neu gepflastert, da zu dieser Zeit viele Bauarbeiter und Steinsetzer zu den Erwerbslosen gehörten.¹⁴ Auch wurde die Stadtmauer 1928 mit weiteren

5.000 RM (Bewilligung am 9.3.1928) durch die Provinzialverwaltung saniert.¹⁵

¹² Bildarchiv Uckermärkischer Geschichtsverein.

¹³ Bauakte aus dem Prenzlauer Stadtarchiv.

¹⁴ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 240.

¹⁵ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 315.

Außerdem arbeitete man am Ausbau des 1914 begonnenen Kanalisationsnetzes. Das Geld wurde dabei durch Darlehen aus wertschaffender Erwerbslosenfürsorge und Anleihen zur Verfügung gestellt. Neben den Straßen- und Kanalisationsnetzen sowie der Stadtmauer wurde auch die Prenzlauer Kreisbahn ausgebaut. Hierbei wurde besonders viel Wert gelegt, da die Eisenbahn ein nicht unwichtiger Wirtschaftsfaktor für Prenzlau war. Man investierte in neue Fahrtechnik, setzte Bahnanlagen instand, baute den Kreisbahnhof in Prenzlau auf Grund der gut eingerichteten Kreisbahnwirtschaft aus und errichtete sogar ein Betriebswerkstattgebäude ein, um alle nötigen Reparaturen im Kreisbahnen-Bereich schnellstmöglich zu erledigen. Ergänzend zu den Kreisbahnen wurden im Jahr 1928 acht Omnibuslinien im Kreis aufgebaut.¹⁶ Die Reichspost betrieb



Kreisbahnhof um 1914¹⁷

Busverbindungen in die Nachbarkreise Angermünde und Templin. Damit wurde schon eine Menge für die Infrastruktur getan. Die Verkehrsbindungen konnten auch durch den anwachsenden motorisierten Verkehr in das Umland beschleunigt werden. Baumaßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur waren auch wichtig, um die Wirtschaft zu stärken. Aus diesem Grund wurden auch die städtischen Werke ausgebaut, wozu das Gaswerk, das Elektrizitätswerk und das Wasserwerk zählen. Das Elektrizitätswerk

¹⁶ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 240.

¹⁷ Kreisbahnhof um 1914, historische Ansichtskarte aus dem Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau.

musste ausgebaut werden, um den steigenden Energiebedarf abzudecken. Prenzlau wurde finanziell auf Grund von Kapazitätsmangel belastet, da es durch die besagte Knappheit Außenbezirke nicht versorgen konnte, was nun die Überlandzentrale Pommern AG übernahm. Jedoch traten nun vermehrt auch technische Störungen auf, was Schadensersatzforderungen nach sich zog, für die Prenzlau teilweise aufkommen musste.¹⁸ Das Ziel war es also, sich unabhängig von der Pommern AG zu machen, indem man das Elektrizitätswerk ausbaut. So wurde schon nach dem Krieg mit dem Ankauf weiterer Maschinen und dem Umbau der Draußenmühle¹⁹ in ein Wasserkraftwerk angefangen um die Elektrizitätsleistung zu erhöhen.²⁰ Über die 1920er Jahre hat sich die Elektrizitätserzeugung versiebenfacht, sodass das städtische Elektrizitätswerk ab dem 1. Februar 1931 die Energieversorgung für die gesamte Stadt übernahm. Natürlich richteten sich die baulichen Maßnahmen auch nach der Nachfrage der Bürger auf dem Markt. So modernisierte man wegen der steigenden Nachfrage an Fleischprodukten von 1926 bis 1928 den städtischen Schlachthof, der u.a. eine neue Schweineschlachthalle erhielt. Ein anderes zentrales Problem Prenzlaus war damit jedoch nicht gelöst. Seit dem Krieg herrschte hier eine akute Wohnungsnot, was dem Baustillstand in den Kriegsjahren geschuldet war. Diese versuchte man in den 1920er Jahren zu lindern bzw. zu beenden. Vor und nach dem Umbruchsjahr 1923 ist ein großer Unterschied in der Effizienz des Wohnungsbaus zu beobachten. Die Stadt Prenzlau konnte den mangelnden Unterbringungskapazitäten nicht allein ein Ende setzen. So kam es, dass vor allem zwei Genossenschaften einen großen Beitrag zum Wohnungsbau leisteten. Am 27. Januar 1921 wurde der gemeinnützige Wohnungsbauverein gegründet, welcher bis 1930 insgesamt 114 Wohnungen baute.²¹ Im Jahr 1925 bildete sich auch die Gemeinnützige Wohnungsfürsorgegenossenschaft, die bis 1930 insgesamt 136 Wohnungen fertigstellte. Andere kleine Baugesellschaften errichteten bis 1930 ungefähr 25

¹⁸ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 240.

¹⁹ Die Draußenmühle wurde 1919 von den städtischen Werken angekauft.

²⁰ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 315.

²¹ Ebenda, Theil, Jürgen: S. 306.

weitere Wohnungen. Dazu gehörten natürlich auch Einfamilienhäuser. Die Genossenschaften erhielten dabei durch Bauhypothekengelder Unterstützung von der Stadtparkasse. Zudem kam auch Unterstützung von der Stadtgemeinde mit billigem Bauland. Unter anderem wurden in der Schenkenberger Straße, in der Alsenstraße oder auch am Igelpfuhl Wohnungen gebaut.²² Dennoch war die Stadt Prenzlau selbst, die von 1919 bis 1930 immerhin 179 Wohnungen errichtete, immer noch der größte Wohnungsbauer. Zudem versuchte man auch auf praktische Weise, Wohnraum zu schaffen. So hat man Kasernen, welche vom Militär nicht mehr genutzt wurden, zu Wohnungen umfunktioniert.²³ Dazu kaufte die Stadt Prenzlau im Jahr 1925 die beiden friderizianischen Kasernen I und II vom Militärfiskus auf und baute diese für Wohnzwecke oder städtische Dienststellen um. Trotz all dieser Bemühungen der Prenzlauer war die Wohnungsnot zu Beginn der 1930er Jahre noch vorhanden, was jedoch auch mit dem Stillstand des Wohnungsbaus 1930 auf Grund des Aufkommens der Hauszinssteuer und den nachhaltigen Wirkungen der Weltwirtschaftskrise zusammenhing. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Prenzlau sich verwaltungstechnisch vielen Aufgaben zu unterziehen, was auch bauliche Maßnahmen für Verwaltungsgebäude erforderte. Insgesamt ist auch hier wie beim Wohnungsbau ein deutlicher Unterschied vor und nach dem Umbruchsjahr 1923 zu erkennen. Prenzlau verlor sein Versorgungsamt, jedoch wurde die Stadt zum Sitz für neue Behörden. Zunächst wurde am 17. Oktober 1921 ein Finanzamt im ehemaligen Garnisonslazarett in der Alsenstraße²⁴ eingerichtet. Zudem erweiterte man 1921 auch das Justizgebäude, wo sich die heutige Polizeihauptwache befindet. Es hat sich außerdem bei all den ohnehin schon schwierigen wirtschaftlichen und politischen Zuständen auch noch ein Brand in einem wichtigen Verwaltungsgebäude ereignet. Am 18. Januar 1924 brannte das Landhaus in der Stettiner Straße nieder, in welchem die Kreiskommunalverwaltung und das Landratsamt eingerichtet waren. Dieses

²²Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 242.

²³ Ebenda, Schmidt, Frank: S. 242.

²⁴ Heutige Karl-Marx-Straße.i

wurde allerdings schon ein Jahr später am 1. Februar 1925 wiederaufgebaut.²⁵ Für die Justizbehörde wurde außerdem ein neu errichtetes Gebäude als Landgericht hinter dem alten Justizgebäude gebaut. Auch wurde ein Jugendamt im Jahr 1924 geschaffen. Die auf der vorherigen Seite genannte Kaserne Nr. 1 wurde im Jahr 1928 auf Grund der Einführung der Arbeitslosenversicherung zu einem Arbeitsamt umfunktioniert. Außerdem zu nennen sind die von der Provinzialverwaltung in Prenzlau betriebenen Anstalten, zu denen ein Alten- und Pflegeheim, ein Mädchenerziehungsheim und ein weiteres Wanderarbeitsheim zählten.²⁶ Zu guter Letzt hat sich baulich noch etwas im Schul- und Gesundheitswesen verändert. Schulbauten wurden gefördert. Es wurde am 28. Oktober 1927 die neue Stadtschule II bezogen, welche dann schlussendlich am 1. November nach drei – jähriger Bauzeit in der Winterfeldt-Straße übergeben wurde, die heute als Pestalozzi-Schule bekannt ist. Im Jahr 1929 wurde am 11. Oktober in der Winterfeldt-Straße im Obergeschoss von der städtischen Turnhalle eine hauswirtschaftliche Mädchenberufsschule eingerichtet.²⁷ Die Stadtschule II erhielt 1929 in der Winterfeldt-Straße eine zeitgemäße Turnhalle.²⁸ Bezüglich des Gesundheitswesens war es im Kreis Prenzlau dringendst an der Zeit, die Verhältnisse aufzuwerten. Prenzlaus Krankenbehandlung fand im Stadtkrankenhaus im Dominikanerkloster statt. Dieses jedoch konnte den Anforderungen nicht mehr gerecht werden und hatte zudem noch Kapazitätsmangel, welcher viele örtliche Bewohner dazu zwang, in andere Städte, wie Greifswald oder Stettin zu fahren. Es gab nicht mal eine Isolierstation für ansteckende Krankheiten. Die Hygienevorschriften wurden mangelhaft eingehalten und moderne medizinische Geräte fehlten, welche anderswo schon längst vorhanden waren.²⁹ Man versuchte schon zu Kriegszeiten in den Jahren 1914/15 dieses Krankenhaus zu optimieren, wodurch teilweise Verbesserungen

²⁵ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 310.

²⁶ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 242.

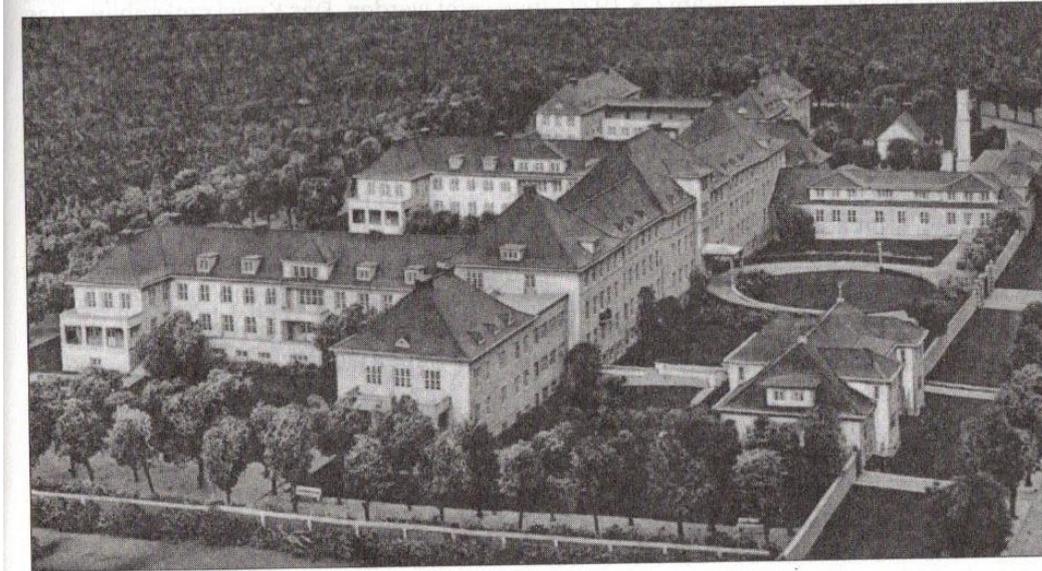
²⁷ Schoenicke, B.: Heimatkurier vom 20.02.2006, S.23.

²⁸ Ebenda, Theil, Jürgen: S. 322.

²⁹ Ebenda, Schmidt, Frank: S. 244.

erzielt wurden, die jedoch immer noch nicht ausreichend waren.³⁰ So wurde am 20. Dezember 1924 der Beschluss gefasst, ein Kreiskrankenhaus zu errichten. Dieses sollte in der Stettiner Straße entstehen. Demnach wurde das Krankenhaus in den Jahren 1925 und 1926 in einer Bauzeit von 18 Monaten errichtet.

Kreiskrankenhaus (um 1930)³¹



Zusätzlich erhielt der Kreis eine Zustimmung für die Erweiterung des Krankenhauses durch ein Infektionsgebäude, welches am 22. Oktober 1927 fertiggestellt wurde. Die Einweihung des Kreiskrankenhauses fand jedoch schon am 6. August 1927 statt.³² Das Krankenhaus hatte mehr Allgemein- und Fachärzte und gehörte zu den modernsten Krankenhäusern seiner Zeit. Bezüglich der Gesundheitspflege gab es zwei Badeanstalten, die von der Stadtgemeinde unterhalten wurden, wovon eine die seit 1922 am See eingerichtete Kalt – Badeanstalt war, die heute als Seebad jedem Prenzlauer bekannt ist. Bei der zweiten Badeanstalt handelt es sich um das Louis Vincent Bad, welches eine 1916 von dem Stadtrat und Buchdruckereibesitzer Louis Vincent gestiftete

³⁰ Das Armenwesen und die Wohlfahrtspflege in der Zeit der Weimarer Republik. 1. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, in: Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933, hrsg. v. Uckermärkischen Geschichtsverein Prenzlau e. V. und v. d. AG für uckermärkische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung, Prenzlau 1999, S. 81 f.

³¹ Ebenda, Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933: S. 80.

³² Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 314.

Warmbadeanstalt ist.³³ Über ein Bad verfügten damals nur die Minderheit der Einwohner. Und deshalb war die Warmbadeanstalt noch lange Zeit nach dem Ende der Weimarer Republik in Nutzung. Auf die Bauprojekte bezüglich des kulturellen Nutzens wird in Kapitel 4.4 eingegangen.

3.2 Parteien und politische Auseinandersetzungen

Die Ansichten der Prenzlauer Bürger waren, wie in anderen Städten auch, durch politische Versammlungen und Propaganda beeinflusst worden. Prenzlau war eine Stadt, in der der politische Kampf sowohl vor als auch 1923 ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung war. Prenzlau als Kreisstadt war die Bühne der regionalen politischen Auseinandersetzungen. Kundgebungen, Versammlungen und Aufmärsche der Parteien waren fester Bestandteil der Prenzlauer Öffentlichkeit. Nach dem Krieg bildeten sich bei all der Aufruhr ein Arbeiter- und Soldatenrat, welcher es als seine Aufgabe sah, in dieser turbulenten Zeit für Ruhe und Ordnung zu sorgen.³⁴ Teilweise nahmen sogar Vertreter vom Arbeiter- und Soldatenrat an Magistratssitzungen teil, wobei sie jedoch über keine allzu große Entscheidungsmacht verfügten. Durch den ersten Reichsrätekongress im Dezember 1918 verlor der Arbeiter- und Soldatenrat dann letztendlich seinen gesamten Einfluss. Die Demokratisierung veranlasste die Ortsgruppe der SPD und der USPD wieder aktiver zu werden, was bei anderen Parteien auch geschah. So wurde am 14. September 1919 die zunächst aus 22 Mitgliedern bestehende Ortsgruppe der KPD im Lokal Lemke gegründet. Die rechten Kräfte hingegen standen in Verbundenheit mit dem örtlichen Militär. Insgesamt war die Kräfteverteilung von rechts und links im Jahr 1919 noch relativ gleich stark, was auch die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen von 1919

³³ Das Armenwesen und die Wohlfahrtspflege in der Zeit der Weimarer Republik. 1. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, in: Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933, hrsg. v. Uckermärkischen Geschichtsverein Prenzlau e. V. und v. d. AG für uckermärkische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung, Prenzlau 1999, S. 82.

³⁴ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Revolution, Aufstand, Demonstrationen – Parteien und politische Auseinandersetzungen in der „wildem“ zwanziger Jahren, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 231.

belegen.³⁵ Die fortschreitende Inflation sorgte vermehrt für Streiks seitens der Arbeiter, welche nicht nur für Lohnerhöhungen, sondern auch für politische Ziele streikten. Vom 28. Januar bis zum 6. Februar 1920 ereignete sich sogar ein Generalstreik. Dabei ging es neben Lohnerhöhungen auch um die Rücknahme der Entlassung des Werkmeisters Ludwig, welcher in der Eisengießerei Deneken & Haensch tätig war, und der, nachdem man ihn zum Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes gewählt hatte, entlassen worden war. Relativ zeitgleich fand auch ein Lohnstreik in der Prenzlauer Zuckerfabrik statt.³⁶ Danach folgte im März 1920 einer der intensivsten Auseinandersetzungen in Prenzlau in den zwanziger Jahren: Der Kapp – Putsch. Das Landratsamt, die Post und das Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerk wurden von Freikorpsverbänden besetzt. Abgesehen vom Militär waren auf der Seite der Putschisten auch Mitglieder des Stahlhelms, Seminaristen³⁷ und sogar Gymnasiasten dabei. Die Reaktion der linken Parteien erfolgte mit Plakaten zum Aufruf zur Arbeitsniederlegung, zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten und sogar zum bewaffneten Kampf. Der Generalstreik wurde am 16. März 1920 eingeleitet. Kurz konnten der Hauptmann von Leyser und der damalige Bürgermeister Dr. Schreiber mit einer Einwilligung der Forderungen der Arbeiter (Entwaffnung der Putschisten) das Chaos stoppen, jedoch hörten die Unruhen am 18. März nicht auf, wobei mehrere Tote das Resultat der Schießereien waren. Um dem ganzen Einhalt zu gebieten, beantragte der Bürgerrat einen Tag später militärische Unterstützung aus Potsdam. Als der Putsch dann in Berlin gescheitert war, beruhigte sich die Lage bald auch in Prenzlau. 1920 kam es außerdem zur Gründung gewerkschaftlicher Vereinigung in der Zuckerfabrik. Die Verhältnisse spiegelten sich auch in den Reichstagswahlen vom 6. Juni 1920 wider, wo die USPD und die DVP beide ca. 29 Prozent in Prenzlau holten. Jedoch erreichte auch die DNVP mit ca. 23 Prozent relativ viele Stimmen. Die KPD war noch sehr schwach (1,8%) und SPD und DDP holten jeweils ca. 8 Prozent. Insgesamt fanden die rechts-konservativen Parteien in Prenzlau mehr

³⁵ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 302.

³⁶ Ebenda, Theil, Jürgen: S. 304.

³⁷ Auszubildende Lehrer.

Anklang.³⁸ Der Unterschied zu den gesamten Reichstagswahlen ist, dass vergleichsweise die SPD (21,9% national – 8,7% Prenzlau) und die Zentrumspartei (13,6% national – 0,9% Prenzlau) in Prenzlau sehr wenig Stimmen bekommen haben.³⁹ Die sich langsam entwickelnde Dominanz der rechts-konservativen Parteien wurde auch durch den Einfluss der örtlichen Großgrundbesitzer geprägt. Außerdem wurde der Stab und die 7. und 8. Maschinengewehr – Kompanie des 2. Bataillons 5. (Preußisches) Infanterie – Regiment nach Prenzlau verlegt, welcher für die öffentliche Ordnung sorgen sollte. Besonders der Stahlhelm förderte die antirepublikanischen und nationalistischen Werte durch ihre Propaganda, was durch die von manchen als Unrecht empfundene Niederlage (Dolchstoßlegende) und die als hart empfundenen Folgen durch den Versailler Vertrag begünstigt wurde. So gewann der Stahlhelm – Verband immer mehr an Popularität. Zu Höchstzeiten der Inflation im Jahr 1923 versammelten sich die Kommunisten im Lokal Bleifuß (nur wenige KPD – Angehörige), wo zur Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung aufgerufen wurde. Die NSDAP war währenddessen in Prenzlau noch nicht wirklich existent. Auf beiden Seiten fanden vor allem im Jahr 1923 Kundgebungen und Demonstrationen statt. Für u.a. solche Veranstaltungen konnte der Landrat und der erste Bürgermeister seit Mai 1921 auf eine Hundertschaft an Schutzpolizei zurückgreifen, was bis 1923 auch zur Genüge getan wurde.⁴⁰ Im November 1923 wurde ein reichsweites KPD – und NSDAP – Verbot ausgesprochen, was für die KPD in Prenzlau die entsprechende Wirkung hatte (Beschlagnahmung von Propagandamaterial, usw.). Nachdem das Verbot wieder aufgehoben wurde, gewannen die Parteien durch ihre Propaganda mehr an Beliebtheit und Zulauf.⁴¹ Als die Wahlen 1924 anstanden, wobei wir uns auf die Dezemberwahlen beziehen, erzielte die DNVP ca. 37%, die SPD 28%, also ein großer Stimmenzuwachs, die DVP knapp 9%, die NSDAP 7,4%, die KPD 6,3%, die

³⁸ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaftskrise und politische Radikalisierung – Prenzlau am Vorabend der Diktatur, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 246.

³⁹ Taylor, Frederick: Inflation. Der Untergang des Geldes in der Weimarer Republik und die Geburt eines deutschen Traumas. Siedler, 2013, S. 163.

⁴⁰ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 307.

⁴¹ Ebenda, Schmidt, Frank: S. 233.

DDP 5% und das Zentrum nur 1,7%. Die extremen Parteien verloren Deutschlandweit ebenfalls an Stimmen, während die gemäßigten Parteien, vor allem die SPD ebenfalls auf nationaler Ebene mehr Zuwachs bekamen. Insgesamt wurde in Prenzlau bis auf bei der Zentrumsparterie (kaum Wählerstimmen in Prenzlau vorhanden) und der DNVP (DNVP erhielt in Prenzlau fast das Doppelte an Wählerstimmen als reichsweit) ähnlich dem Durchschnitt gewählt, wobei die NSDAP reichsweit noch sehr schwach vertreten war.⁴² In Prenzlau rückten die politischen Kraftverhältnisse demnach zugunsten der DNVP nach rechts. Dieses Gesamtergebnis ist damit zu begründen, dass sich die politischen Umstände, durch die langsam sich wiederaufbauende Wirtschaft, stabilisierten, wovon die gemäßigten Parteien profitierten (vor allem die SPD). Der Einfluss von den extremistischen Parteien kam in Prenzlau dennoch weiterhin zum Vorschein. Ende 1924 versammelte sich z.B. die NS-artei in Prenzlau oder die Ortsgruppe des kommunistischen „Roter Freikämpferbund“ wurde gebildet.⁴³ Da die Zustände sich in Prenzlau jedoch verschlechterten, gewannen diese Parteien immer mehr an Zuwachs. Ende 1925 gewann die NSDAP ihre ersten Parteigenossen in Prenzlau. Am 19. März 1927 wurde dann die Ortsgruppe der NSDAP formal gegründet. Am 28. Juli 1926 fand der „Rote Tag“ statt, bei dem ca. 1300 Kommunisten, darunter auch Berliner, durch die Innenstadt marschierten. Im Mai 1927 wurde außerdem eine Ortsgruppe des Kommunistischen Jugendverbands Deutschlands gegründet. Im Februar 1928 fand dann die erste Uckermarkttagung der Prenzlauer SA statt. Nun bildeten sich auch in den benachbarten Ortschaften NSDAP-Ortsgruppen. In diesen Zeiten spitzten sich die Auseinandersetzungen zwischen links und rechts so stark zu, dass der Bürgermeister für nahezu einen Monat ein Versammlungsverbot aussprechen musste, welches dann am 6. März 1928 wieder aufgehoben wurde.⁴⁴ Dennoch sagen die Wahlergebnisse vom 20. Mai 1928 etwas anderes aus. Die DNVP blieb mit 26,6% weiterhin die führende Partei, jedoch mit großen Verlusten.

⁴²<https://www.bundestag.de/blob/190456/f8d637d1039a06a614cff0264f8b5d10/reichstagswahl-ergebnisse-data.pdf>, 03.02.2019.

⁴³ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 310.

⁴⁴ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik uns unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Revolution, Aufstand, Demonstrationen – Parteien und politische Auseinandersetzungen in der „wilden“ zwanziger Jahren, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J, S. 234.

Die SPD holte knapp 23%, die KPD ungefähr 16%, die DDP 4,5%, die NSDAP nur 4% und das Zentrum 1,6%. Die Kommunisten hatten sich bei dieser Wahl deutlich durchgesetzt, wobei sie reichsweit etwas schwächer waren (10,6%). Insgesamt war die SPD reichsweit erfolgreicher (29,8%) und die DNVP deutlich schwächer (14,3%).⁴⁵ Die Wahlergebnisse verhinderten jedoch nicht, dass Prenzlau sich langsam zu einer Hochburg der Nationalsozialisten entwickelte, was durch öffentliche Veranstaltungen der NSDAP und durch SA-Tage verursacht und beschleunigt wurde. Die Wirtschaftskrise 1929 war dann eine weitere Ursache für den Aufstieg der NSDAP, was am Wahlergebnis vom 14. September 1930 zu erkennen ist, wo sie in Prenzlau 27,4% holte. Diese Zahl erhöhte sich dann in den Folgejahren.

3.3 Aufbruch in der Kultur

Die kulturellen Veränderungen waren allgemein wohl einer der Hauptgründe, weshalb diese Zeit als golden betitelt wird. Auch in Prenzlau hat es einige neue kulturelle Entwicklungen gegeben. Es wurden anspruchsvolle Konzerte und Vorträge sowohl vor als auch nach dem Krisenjahr 1923 gegeben. Besonders die Jahre 1921 und 1928 boten diesbezüglich eine gewisse Vielfalt.⁴⁶ 1921 wurde auch der uckermärkische Reit- und Fahrverein und der Prenzlauer Schachverein gegründet.⁴⁷ Nach 1923 waren die finanziellen Möglichkeiten jedoch etwas besser, wodurch man auch im kulturellen Bereich, das eine oder andere Projekt umsetzte. Diese wurden durch die baulichen Maßnahmen begünstigt. So u.a. die erwähnten Buslinien. Die Buslinie nach Birkenhain wurde für Wochenenden im Stadtforst genutzt und erfreuten sich großer Beliebtheit.⁴⁸ 1927 wurde in Birkenhain außerdem eine Jugendherberge eröffnet. Der Stadtforst hatte allerdings auch noch andere Vorzüge, wie das Lokal „Ratsberge“ oder auch das noch heute sehr beliebte Kap-Restaurant, was gerade im Sommer sehr beliebt

⁴⁵<https://www.bundestag.de/blob/190456/f8d637d1039a06a614cff0264f8b5d10/reichstagswahl-ergebnisse-data.pdf>, 03.02.2019.

⁴⁶ Aus dem Kulturleben der Stadt Prenzlau bis 1945 gesammelt von Alfred Hinrichs I A/16.

⁴⁷ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 307.

⁴⁸ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik uns unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J, S. 240.

war. Der erste Bürgermeister gründete im Jahr 1928 den Verkehrsverein. Dieser warb für touristische Sehenswürdigkeiten und die landschaftliche Umgebung. Die Notstandarbeiten durch Arbeitslose wurden ebenfalls dem kulturellen Zweck gewidmet. Dabei ging es vor allem um Freizeit- und Sportmöglichkeiten durch das Bauen von Anlagen. Beispielsweise wurde in der 1920 errichteten Seebadeanstalt im Jahr 1926 eine Sprungturmanlage gebaut, welche man noch heute im Seebad vorfindet.



Badeanstalt um 1930⁴⁹

Eines der wohl größten und zugleich anspruchsvollsten kulturellen Bauprojekte war die Errichtung des Uckerstadions 1927/28 mit zwei Fußballplätzen und vier Tennisplätzen.⁵⁰ Auch ehrenamtlich bemühte man sich, Freizeitaktivitäten in der Stadt zu ermöglichen. So wollte Eduard Prochnow eine künstliche Eisbahn mit Musik und Beleuchtung herstellen. Schulkinder sollten sogar drei Stunden kostenlos fahren dürfen, insofern der Magistrat eine Pumpe zur Verfügung stellt. Leider wurde der Antrag abgelehnt, da dort bereits öffentliche Parkanlagen vorhanden waren.⁵¹ 1926 kam auch der erste Heimatkalender Prenzlau in die

⁴⁹ Bildarchiv Uckermärkischer Geschichtsverein.

⁵⁰ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 240.

⁵¹ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 311.

Läden, welcher zu dieser Zeit noch ein Kreiskalender war. Die kulturellen Entwicklungen sind insgesamt viel mit dem Fleiß in der Bauaktivität zu begründen.

3.4 Wirtschaftliche Entwicklung

Nachdem die Inflation gestoppt war, schien die Wirtschaft in Prenzlau sich langsam wieder zu erholen. Dies kann man jedoch nur behaupten, wenn man die Wirtschaft mit der der Hyperinflation des Jahres 1923 vergleicht. Finanziell wurde immer noch ein großer Teil von der Kreisverwaltung getragen. Die Stadt hing nach wie vor eng mit der umliegenden Landwirtschaft zusammen. Prenzlau hatte auch Einrichtungen, die der wirtschaftlichen Entwicklung des Umlandes zu Gute kamen.⁵² Erwähnenswert wäre da u.a. die Ritterschaftsdirektion, Stellen in der Landwirtschaftskammer wie Buchstelle, die Rotlauf-Impfanstalt, der Herdbuchkontrollverband oder die Bezirks-Tierzuchtinspektion der Uckermark. In der Stadt siedelten sich wieder neue Unternehmen an, andere vergrößerten sich. Dies gilt vor allem für handwerkliche Betriebe, wobei auch große Unternehmen wieder einen Aufschwung erlebten. Die Zuckerfabrik konnte in den Jahren 1925/26 hohe Leistungen erbringen, wobei diese auch Unterstützung aus Berlin bekam. Die Zuckerfabrik beschäftigte viele Arbeiter und war für die gesamte Republik von Bedeutung. Neben der Zuckerfabrik expandierten auch andere Unternehmen. Dazu zählen u.a. die Woldemar Lehmanns Fabrik für Apparate für Wasserreinigung, welche sogar überregional gefragt war, oder auch die Gasmesserfabrik Georg Ebeling & Co., welche, wie die Zuckerfabrik, reichsweiten Erfolg zu verzeichnen hatte. Auch erlebten die Molkerei und Margarinefabrik von Franz Wienholz und die Molkereigenossenschaft wieder einen Aufschwung. Die überregional erfolgreiche Weinhandlung und Likörfabrik Bunthebarth fand auch wieder seinen Weg in die Wirtschaft. Die Industrieunternehmen, die keinen Aufschwung verzeichnen konnten, waren die beiden großen Unternehmen der Metallindustrie, die Eisengießerei und Maschinenfabrik H. Hoffmann und die

⁵² Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Die Stadt in der Republik – Stadtverwaltung, Kreisstadt und Hauptstadt der Uckermark, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 236.

Maschinenanstalt Deneken & Haensch.⁵³ Beide überstanden glimpflich die Inflation, bekamen danach jedoch durch Kapazitätsmangel Schwierigkeiten. Trotz all dieser Industriebetriebe waren die Handwerksbetriebe in Prenzlau nach wie vor dominant, bei denen man über 500 zählte. Der Grund, der die Handwerksunternehmen gegen die industrielle Konkurrenz am Leben erhielt, war die gute Verbindung und Kaufkraft zum umliegenden Land auf Grund der gut florierenden Landwirtschaft. Somit war die städtische Wirtschaft stark von der ländlichen abhängig. Genau in dieser Abhängigkeit lag jedoch der Grund für die rückblickend schlechte Wirtschaft. Dabei spielten mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen wurden die Jahre 1926 und 1927 als Unwetterjahre bezeichnet, da es wegen zwei sehr nassen Sommerperioden schwere Ernteeinbußen gab.⁵⁴ So schreibt der Kreiswiesenbaumeister Schachtner in einem Artikel zu den Unwetterjahren im Heimatkalender von 1929: „Die Schäden der anderthalbjährigen Unwetterzeit waren gerade im Kreise Prenzlau mit seinem vorwiegend schweren Boden ungeheuer“.⁵⁵ Vielfache Überschwemmungen und Ernteauffälle waren das Ergebnis der Durchnässung der Böden. Die Weizenernte ging dabei im Jahr 1927 um ein Drittel bis zur Hälfte zurück. Aus diesem Grund kam es in den Folgejahren ebenfalls zu Ernteauffällen.⁵⁶ Parallel dazu kam es 1927 infolge einer weltweiten Überproduktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu einem Preisverfall, der wiederum die Einkommen in der Landwirtschaft verringerte.⁵⁷ Dies führte gerade in der von Landwirtschaft geprägten Uckermark zu einem Absinken des Konsums sowie zur Verringerung von Investitionstätigkeiten. Damit erhielten die Prenzlauer Handwerksbetriebe weniger Aufträge und der städtische Einzelhandel ging zurück, sodass Betriebsschließungen und Entlassungen erforderlich wurden. So kam es in Prenzlau bereits weit vor der Weltwirtschaftskrise von 1929 zu einer wirtschaftlichen Depression, die mit ein Grund dafür war, dass die

⁵³ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik uns unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 239.

⁵⁴ Schachtner: Die Unwetterjahre 1926 – 1927, in: Heimatkalender Kreis Prenzlau 1929, hrsg. v. Kreisausschuß des Kreises Prenzlau, Prenzlau 1929 S. 174 ff.

⁵⁵ Ebenda, Schachtner: S. 178.

⁵⁶ Ebenda, Schachtner: S. 174 ff.

⁵⁷ Ebenda, Schmidt, Frank: S. 239.

Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen von 1930 große Erfolge erzielen konnten (NSDAP: Prenzlau 27,2% - Deutsches Reich 18,6%). Der Verwaltungsbericht der Prenzlauer Kreiskommunalverwaltung von 1926 zeigte ebenfalls, dass sich die Wirtschaftslage bereits vor 1926 erheblich verschlechtert hatte.⁵⁸

b) Erwerbslose von 1923 bis 1926

Erwerbslose waren vorhanden:

	1923	1924	1925	1926		1923	1924	1925	1926
Januar	45	749	284	1161	Juli	54	—	—	738
Februar	287	869	342	1349	August	3	—	—	225
März	356	629	338	1189	Sept.	58	—	—	240
April	269	57	88	914	Oktober	85	—	—	88
Mai	165	—	—	764	Nov.	93	—	—	84
Juni	101	2	—	724	Dez.	427	41	526	394

59

Die Erwerbslosen konnte man in den Jahren 1924/25 wenigstens noch in den Erntemonaten beschäftigen, was den kontinuierlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit jedoch nicht verhinderte, weshalb die Zahl der Erwerbslosen stieg. Am 1. Oktober 1928 wurde die Reichswehr, also das in Prenzlau stationierte Reichswehr-Regiment Nr. 5, auf Befehl des Reichswehrministeriums nach Neuruppin verlegt.⁶⁰ Prenzlau wollte die Garnison unbedingt behalten und nahm trotz der bereits vorhandenen Verschuldung eine Anleihe von 1,5 Millionen RM auf, um neue Kasernenbauten zu errichten.⁶¹ Die Kaserne wurde jedoch nicht mehr gebaut. Die Bemühungen konnten den Abzug des Militärs jedoch nicht verhindern. Als dann die Wirtschaftskrise ihren Gang nahm, wurde der Abzug der Garnison umso

⁵⁸ Hirschfeld, Knut: Ein brandenburgischer Kreis auf dem Weg in die braune Diktatur. Anfänge und Aufstieg der NSDAP der nördlichen Uckermark 1926/27 bis 1933 und Prenzlaus linke Nazis, Brandenburgische Landeszentrale, 2017, S. 17.

⁵⁹ Das Armenwesen und die Wohlfahrtspflege in der Zeit der Weimarer Republik. 1. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, in: Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933, hrsg. v. Uckermärkischen Geschichtsverein Prenzlau e. V. und v. d. AG für uckermärkische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung, Prenzlau 1999, S. 88.

⁶⁰ Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019, S. 318.

⁶¹ Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik uns unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaftskrise und politische Radikalisierung – Prenzlau am Vorabend der Diktatur, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 244 f.

schwerer. Die Wirtschaftskrise schränkte die finanziellen Möglichkeiten in Prenzlau stark ein und war insgesamt ein Katalysator für die seit 1926/27 bereits schwächer werdende Wirtschaft.

4. Fazit

Man kann definitiv sagen, dass sich die ländlichen Regionen vergleichsweise zu den mittleren und größeren Städten unterschiedlich entwickelt haben. Nach einer Zeit von längerer Recherche, sind wir für unsere Grundfrage, ob der Übergang vom Krisenjahr 1923 in die „Goldenen“ Zwanziger wirklich als golden bezeichnet werden kann, überwiegend zu einem NEIN gekommen, wobei wir zu der Erkenntnis gelangten, dass man bei der Beantwortung dieser Frage sehr wohl zwischen den Bereichen Wirtschaft, Bautätigkeit, Politik, Kultur, Bildung und Sport unterscheiden muss. Bezüglich der Bautätigkeit kann man sagen, dass deutlich mehr Wohnungen gebaut wurden. Auch die Infrastruktur konnte durch u.a. die Straßenneupflasterungen, dem Ausbau des Kreisbahnhofes, der Kanalisation und dem Neubau von öffentlichen Gebäuden und Sportstätten (Schulen, Krankenhaus, Uckerstadion usw.) verbessert werden. Im Bereich der Politik hat das Anhalten der Inflation für eine temporäre politische Ruhe gesorgt, wodurch gemäßigte Parteien wie die SPD in Prenzlau an Zuwachs gewannen, was sich jedoch mit der zunehmend verschlechternden Wirtschaft nicht halten konnte und Prenzlau sich zum Ende der Zwanziger Jahre zu einer Hochburg der Nationalsozialisten entwickelte. Dank der fleißigen Bautätigkeit kann man auch im kulturellen Bereich von einem gewissen Aufschwung sprechen. Das wohl größte kulturelle Bauprojekt war der Bau des Uckerstadions. Außerdem erschien 1926 der erste Heimatkalender, der in gewisser Weise als Kulturspiegel für die damalige Zeit bezeichnet werden kann. Trotz der bisher positiven Entwicklungen, die sich in einige Bereichen durchaus abzeichneten, können wir dies jedoch nicht von der Wirtschaft behaupten. Die Unwetterjahre 1926/27 und der Preisverfall durch die Überproduktion sorgten auf Grund der engen Verbindung der landwirtschaftlichen Betriebe und den städtischen Handwerksbetrieben zu Entlassungen und Betriebsschließungen. Die regionalen Industriegebiete jedoch, mit Ausnahme von den zwei Eisengießereien, erfuhren einen Aufschwung. Die

Weltwirtschaftskrise von 1929 wirkte insgesamt als Katalysator des wirtschaftlichen Niedergangs. Mit allen erwähnten Faktoren und deren Relevanz bezeichnen wir die Zwanziger in Prenzlau nur als Silber, was vor allem der schlechten Wirtschaft zu schulden ist. Dennoch können wir definitiv von einem Umbruch zwischen den Inflationsjahren und den Folgejahren sprechen.

5. Arbeitsbericht

Zu Beginn des Schuljahres wählten wir den Seminkurs Gesellschaftswissenschaften, weil uns die Entwicklung der Gesellschaft sehr interessiert und wir mit der Wettbewerbsarbeit unseren Horizont erweitern wollten. Das Verhalten von Menschen in schwierigen Situationen ist sehr interessant zu beobachten, weshalb uns das Wettbewerbsthema „Krise, Umbruch, Aufbruch“ gut passte. Zu diesem Thema schien uns das Krisenjahr 1923 geeignet und das Interesse war größer als bei den anderen Themen. Die ersten Arbeitswochen nutzten wir zunächst für die Internetrecherche. Als die Herbstferien näher rückten, besuchten wir das städtische Archiv im Dominikanerkloster Prenzlau um nach alten Zeitungen, Quellen und Berichten zu suchen. Generell unternahmen wir jeden Ausflug gemeinsam und arbeiteten selten allein. Leider wurden unsere Erwartungen im Stadtarchiv nicht erfüllt, wie wir es uns erhofft hatten. Die 1920er Jahre waren das Jahrzehnt, welches, bezogen auf die Stadt Prenzlau, kaum Quellen zu bieten hat. Die gesamte Nachkriegszeit war bis zum Dritten Reich sehr dünn an Informationen. Man erklärte uns, dass u.a. die Zeitungsartikel nach Potsdam in das Potsdamer Archiv verlegt wurden. Mehrere Tage nach Potsdam für nicht mal garantierte Informationen schien für uns nicht lohnenswert. Alles was wir im Stadtarchiv vorfanden, waren einige Haushaltspläne, bei denen wir nicht in der Lage waren, nützliche Informationen herauszuarbeiten, was unter anderem an der alten Schrift gelegen hat. Was wir noch fanden, waren Listen von Veranstaltungen, die in Prenzlau stattfanden. Dabei ging es vor allem um Konzerte, Vorträge und andere kulturelle Anlässe. Da diese Informationen natürlich nicht ausreichen, um eine Wettbewerbsarbeit zu verfassen, besuchten wir den Uckermärkischen Geschichtsverein. Dort bekamen wir von dem Bibliothekswart Frank Wieland einige alte Bücher, in welchen wir

nützliche Informationen und Bilder zur Inflationszeit fanden. Zu den Bereichen Politik und Infrastruktur blieben die Quellen jedoch weiterhin mangelhaft. Auf Grund der bescheidenen Öffnungszeiten konnten wir den Uckermärkischen Geschichtsverein leider nicht oft besuchen, wobei wir von dort sowieso nicht viele Informationen finden konnten. Anschließend fing die Klausurenphase an, in welcher wir nicht die Zeit hatten, uns unseren Recherchen zu widmen. Danach standen die Weihnachtsferien bevor und die vorliegenden Informationen waren immer noch nicht ausreichend, weshalb wir so spät noch einen Themenwechsel in Erwägung zogen, uns jedoch dann dagegen aussprachen, da gerade dieser Mangel an Quellen ein guter Grund ist, um diese Wissenslücke etwas zu schließen. In den Ferien analysierten wir die vorliegenden Quellen, bevor wir weitere von unserem Betreuer, Herrn Theil, erhielten. Anfang Januar verfassten wir unsere ersten Texte. Dafür trafen wir uns online über ein Sprachchat-Programm und verfassten zusammen die Texte (mithilfe von Bildschirmübertragung). Die Beendigung aller Texte gelang uns Anfang Februar. Tuong beschaffte noch das eine oder andere visuelle Material, während ich mich um die Quellenangaben kümmerte. Gegen Beginn der Winterferien beendeten wir die Arbeit mit dem Vorhaben, zum Schulbeginn die Hinweise und Ratschläge unseres Betreuers Herr Theil einzubeziehen, um die Wettbewerbsarbeit abzuschließen.

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

Literaturquellen

Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933, hrsg. v. Uckermärkischen Geschichtsverein Prenzlau e. V. und v. d. AG für uckermärkische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung, Prenzlau 1999.

Behne, Dr. Frank/Franek, Hannelore/Kraack, PD Dr. Detlev/Theil, Jürgen: Geschichte und Geschichten Friedensmodelle und Friedensverträge (1648 – 1815 – 1919). Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlage 2006.

Bildarchiv Uckermärkischer Geschichtsverein.

Heimatkalender Kreis Prenzlau 1929, hrsg. v. Kreisausschuß des Kreises Prenzlau, Prenzlau 1929.

Hirschfeld, Knut: Ein brandenburgischer Kreis auf dem Weg in die braune Diktatur. Anfänge und Aufstieg der NSDAP der nördlichen Uckermark 1926/27 bis 1933 und Prenzlaus linke Nazis, Brandenburgische Landeszentrale, 2017.

Neitmann, Klaus/Schich, Winfried(Hrsg.): Geschichte der Stadt Prenzlau. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J.

Schulz, Günter(Hrsg.): Prenzlau Hauptstadt der Uckermark 1234 – 1984 Ein bürgerlich deutsches Lesebuch. Selbstverlag 1984.

Gräfin von Schwerin, Kerrin: Die Uckermark zwischen Krieg und Frieden 1648 – 1949. Hrsg. v. Beck, Dr. Friedrich/Geschichtsverein Prenzlau. Verlag für Berlin – Brandenburg o. J.

Taylor, Frederick: Inflation. Der Untergang des Geldes in der Weimarer Republik und die Geburt eines deutschen Traumas. Siedler, 2013.

Theil, Jürgen: Prenzlauer Stadtlexikon und Geschichte in Daten, maschinenschriftliches Manuskript 2019.

Schoenicke, B.: Heimatkurier vom 20.02.2006.

Ungedruckte Quellen

Aus dem Kulturleben der Stadt Prenzlau bis 1945 gesammelt von Alfred Hinrichs I A/16.

Bauakte aus dem Prenzlauer Stadtarchiv.

Internetquellen

<https://www.bundestag.de/blob/190456/f8d637d1039a06a614cff0264f8b5d10/reichstagswahle-ergebnisse-data.pdf>, 03.02.2019.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Schmidt, Frank: Prenzlau in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus (1918 – 1945). Wirtschaft und Infrastruktur zwischen Inflation und Krise, in: Geschichte der Stadt Prenzlau. Hrsg. v. Klaus Neitmann/Winfried Schich. Horb am Neckar. Geiger – Verlag. o. J., S. 239.

Zimmermann, Liselotte, Wissenswertes aus der deutschen Münzgeschichte – u.a. dargestellt an Notgeldausgaben der Stadt und des Kreises Prenzlau. In: Prenzlau Hauptstadt der Uckermark 1234 – 1984. Ein bürgerliches deutsches Lesebuch: Hrsg. v. Günter Schulz. Selbstverlag 1984, S. 326.

Behne, Frank/Franek, Hannelore/Kraack, Detlev/ Theil: Geschichte und Geschichten. Friedensmodelle und Friedensverträge (1648 – 1815 – 1919). Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlage 2006, S. 58.

Bildarchiv Uckermärkischer Geschichtsverein.

Kreisbahnhof um 1914, historische Ansichtskarte aus dem Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau.

Das Armenwesen und die Wohlfahrtspflege in der Zeit der Weimarer Republik. 1. Die Veränderungen im Gesundheitswesen, in: Das Armenwesen der Stadt Prenzlau. Vom Mittelalter bis 1933, hrsg. v. Uckermärkischen Geschichtsverein Prenzlau e. V. und v. d. AG für uckermärkische Geschichte im Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung, Prenzlau 1999, S. 80, 81.

Besuchte Archive

Stadtarchiv Prenzlau.

Archiv des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau.